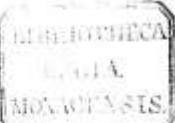


# Pfälzer Zeitung.

(Der Vogesenbote.)



Die Pfälzer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags, und kostet auf allen Poststellen der Pfalz vierteljährlich 1 fl. 6 kr., halbjährlich 2 fl. 12 kr. Bestellungen für Landau und Umgegend bittet man bei der Expedition (J. Baur in Landau) zu machen. — Bei dem ausgedehntesten Leserkreise, welchen diese Zeitung nicht nur durch die ganze Pfalz, sondern auch ausserhalb derselben hat, sichert sie Anzeigen aller Art eine grosse Verbreitung. Die dreipfältige Burgiszeile wird mit 2 kr. berechnet.

Nro. 158.

Dienstag, 1. October

1850.

## Eine Täuschung.

\* Die gegenwärtigen Zustände Deutschlands haben wir, wie unsere Leiter wissen, niemals für befriedigende gehalten; auch braucht man, um ihre Unhaltbarkeit einzusehen, nicht bei Times und Debats in die Lehre zu gehen.\*). So unerquicklich aber die jetzige Lage Deutschlands auch sein mag, so verdient sie doch gewiss derjenigen unendlich vorgezogen zu werden, welche uns die sogenannte Demokratie bereit hält. Um sich hiervon zu überzeugen, genügt ein flüchtiger Blick auf die Lehren dieser Partei und auf ihre Verkünder und Vollstreckter.

Was zunächst ihre Lehren betrifft, so ist bekannt, daß sich dieselben mehr in den nebelhaften Gebieten der Abstraktion bewegen, als auf dem praktischen Boden des Lebens und der Erfahrung. Je weniger Doctrin man bei dieser Partei findet, um so zahlreicher sind gerade bei ihr die Doctrinäre. Ihre politischen Schablonen schneiden sie aus dem Kopfe zu und suchen dann, oft auf die gewaltsamste Weise, die staatlichen Verhältnisse der verschiedensten Völker darnach zu formen und zu streden. Die Geschichte eines Volkes, deren Kultur, Sitte, Wohlstand und noch so manche andere Momente, die von der größten Bedeutung für die Staatsform sind, werden von ihnen fast gar nicht in Anschlag gebracht. Und doch gilt besonders hier der Goethe'sche Spruch: „Eines schwicht sich nicht für Alle.“ Das aus solcher Abschauung für die Staaten kein Heil erwachsen kann, liegt auf flacher Hand. Sie verhält sich zum höheren politischen Leben wie die aus Romanen geschnöpften Altbauern sich zum einfachen bürgerlichen verhält. Wenn eine Versammlung braubar und haltbar sein soll, darf sie nicht gemacht werden, sondern muß aus der Geschichte und dem Leben eines Volkes heraustragen. Dies ist bei der englischen der Fall und deshalb vermochte sie auch bisher jedem Sturm zu trotzen, während dagegen die Franzosen, von einem Versuche zum andern gedrängt, allen Anzeichen nach noch lange nicht zum Ziele kommen werden. An diesem Beispiel sollten wir uns spiegeln; denn sicher erginge es uns ganz ähnlich, wenn wir den Rathschlägen der Demokratie Gehör schenken würden.

Betrachten wir ferner die Bestandtheile der demokratischen Partei, die Führer sowohl als die Angeführten, so finden wir auch in ihnen nicht die mindeste Bürgerhaft für ein geordnetes Staatsleben und für eine ruhige, segensreiche Herrschaft des Gesetzes. An der Spitze stehen neben manchen von brennendem Ehrgeiz oder auch von unedlen Beweggründen Getriebenen, ehrliche Schwärmer, die, in idealen Träumereien besessen, eher alles andere sein mögen, als ruhig überlegende und handelnde Staatsmänner. Ein Theil von ihnen gehört zu unserer besseren Jugend, die gleichfalls zur Lenkung des Staatsdienstes wenig geeignet ist, so vor trefflich sie auch als Besatzung derselben sein mag. Die eigentlichen Bundesgenossen der Demokratie aber bestehen zu einem großen Theil

\* Ein Mitarbeiter der Sovererer Zeitung gibt uns diesen Rat: wir wollen ihm einen dagegen geben, den, vor allem deutsch zu lernen. Ein habschrechender Personenbau, ein verwirrtes Kauzertwelsch und ein holteres Prärfengellangel, als in seinem Artikel, ist und noch nicht vorgeflossen. Indessen gerade das ist das rechte Guter für manche Leute.

aus verkommenen, mit Gott und der Welt zerfallenen Menschen, die entweder in politischen Fragen völlig unzurechnungsfähig sind oder die, durch glänzende Ausichten gelockt, sich einer Partei angegeschlossen haben, welche der Menschheit die Einführung des tausendjährigen Reiches verspricht, in welchem es „fortan nur Glückliche geben soll“\*). Diese Hülfsmannschaft, ohne welche gar kein Sieg der Demokratie möglich gewesen wäre, wurde nach Erringung derselben lärmisch ihren Lohn gefordert haben. Wer anders wäre aber zu dem Zwecke besteuert worden, wer anders hätte die Massen dieser heimathlosen Hungereideen ernähren müssen, als die besitzende Klasse? Und wie wäre es möglich gewesen, bei so zucht- und gerechtslosen Elementen die Ordnung aufrecht zu erhalten und Leben und Eigentum des Bürgers vor Verleugnungen zu schützen? Man müßte die Menschen und den natürlichen Verlauf der mit Hülfe von Kräften jener Art gelungenen Revolutionen nicht kennen, um nicht überzeugt zu sein, daß wir durch einen Sieg der Demokratie, freilich erst nach unermesslichen Opfern, eben so sicher wie durch ihre Niederlage zu dem gelangt wären, was man Reaction zu nennen pflegt. Eine kurze demokratische Herrschaft hätte jedoch hingereicht, um die Grundlagen eines geordneten Staatsverbandes — die Achtung vor dem Gesetze, Heiligkeit des Eigentums, Pflege des sittlichen und religiösen Volksgefühls u. s. w. gründlich zu zerstören. Es ist daher eine große Täuschung, wenn die Demokratie glaubt oder glauben macht, der Triumph ihrer Lehren wäre für Deutschland der Anbruch einer neuen, glücklichen Zeit gewesen. Wir glauben im Gegenteil, ihr vorübergehender Sieg hätte nur die Folge gehabt, daß wir während eines ganzen Menschenalters behändig zwischen Anarchie und Zwangsherrschaft hin und hergeworfen werden wären. Deshalb ziehen wir der demokratischen Herrschaft die jetzigen Zustände vor, weil in ihnen wenigstens die Keime zu einer lebensfähigen und, wie wir hoffen und wünschen, gesunden Regeleinstellung Deutschlands erhalten worden sind. Daß wir diese Zustände aber zu vertheidigt hätten, ist nichts, als eine plumpfe Unwahrheit.

## Deutschland.

○ Landau, 28. Sept. Gestern Vormittag geriet ein junger Mensch, Lehrling in der nahegelegenen Kunstmühle des Herrn Joseph Bähr, zwischen Rad und Getriebe des Aufzugs im oberen Stockwerke des Gebäudes. Durch die rechte Hand, mit welcher er wahrscheinlich unvorsichtigerweise das wagerecht laufende Rad berührte, in die Vergewaltigung gezogen, wurde ihm dieselbe so wie der ganze Arm buchstäblich zerstört und der Körper blieb zwischen Schulter und Rippen gedrückt liegen; der Tod muß augenblicklich erfolgt sein, und auch die schnellste Hülfe wäre vergebens gewesen. Der Stoß war so heftig, daß, nachdem die hölzernen Zähne des Rades abgestreift waren, die Wellen der Transmission sich regungslos bogten und die 1½ Zoll dicke Sohle eines gußeisernen Hängelagers entzwey brach. Der Verunglückte heißt Philipp Graf, ist siebzehn Jahre alt, war das einzige Kind einer

\* Diese Worte haben wir selbst aus dem Munde des Kreischaarenführers Willich in einer Ansprache an seine Mannschaft gehört.

sehr wohlhabenden Witwe im Godramstein, und eben aus der Handels- und Gewerbeschule des Herrn Baumblatt dahier getreten. Er wollte das Müllergewerbe und die Werkmacherskunst erlernen, zu welchem Geschäft er viele Neigung hatte.

2. Kaiserlautern, 27. Sept. Gestern ist die kleine elfjährige Hellscherin von Popbach, welche im vergangenen Frühjahr ein so unverdientes Aufsehen gemacht hat, unter der Anklage der medizinischen Pflichterfüllung und Vielerei vor dem hiesigen Justizpolizeirichter gestanden. Aus der interessanten Verhandlung, welche von 3 Uhr bis abends 6 Uhr dauerte, ergab sich zur Erdenz, daß die ganze Geschichte nichts weiter als ein Gemisch von Täuschung und Betrug gewesen ist, welches einerseits aus Eigennutz und Abglauben und andererseits durch schwärmerische Gefangenheit die mysteriöse Form des Somnambulismus erhalten hat. Obwohl gestern kein richterlicher Spruch gefällt wurde, weil die königl. Staatsbehörde wegen neuer, durch die Verhandlung erst zu Tag gekommenen, relevanter Beleidigungsmomente die Sache noch einmal dem Untersuchungsrichter zur näheren Inspektion zu überweisen beantragt hatte, so sprach sich doch bei der ganzen sehr zahlreichen Zuhörerschaft auf das entschiedenste die volle Bekräftigung darüber aus, daß jetzt schon die Verurteilung und die Wahrheit über die Dummheit und Lüge festgestellt haben.

\*\*\* München, 27. Sept. Ihre M. W. König Max und Königin Marie haben dieser Tage von Hohen schwangau aus einen größeren Aufenthalt in das benachbarte Tirol angetreten, woselbst sie dem regierenden Kaiser von Österreich, welcher zur Innspritzung des vorarlbergischen Altmekorps gegenwärtig in Innsbruck erwartet wird, einen Besuch abzustatten gedenken. — Bei Gelegenheit der feierlichen Enthüllung der „Bavaria“ soll Sr. Maj. dem Könige Ludwig eine Huldigung der Künste dargebracht werden, und zwar durch einen großen Festzug der hiesigen Künstler und Gewerbsinnungen, sowie durch Überreichung verschiedener auf das Fest sich beziehenden Kunst- und Gewerbezeugnisse. Das zu diesem Zwecke schon seit geraumer Zeit hier gebildete Komitee berief vorgestern nachmittags eine Versammlung der hiesigen Bürgergesellschaft auf das Rathaus, in welcher zur Theilnahme am Festzuge und zur Deckung der Kosten durch freiwillige Beiträge aufgerufen wurde. Sämtliche Künstler, sowie die meisten Gewerbsinnungen haben ihre Theilnahme bereits zugesagt, und die Unterreichung zu freiwilligen Beiträgen dürfte ebenfalls ein erwünschtes Ergebnis liefern. Der Magistrat hat vorläufig 1000 Gulden hierzu bestimmt und seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, jene Summe nöthigenfalls noch zu erhöhen. Bei der sehr zahlreich besuchten Bürgerversammlung wurden von unseren hervorragendsten Künstlern verschiedene Zeichnungsentwürfe zu dem Festzuge vorgelegt, die ungetheilten Beifall fanden und nach welchen zu schließen der Festzug überaus großartig und glänzend werden dürfte. Das Fest selbst wird übrigens wegen den vielen umfassenden Verlebungen nicht schon am 3. Oktober — wie ursprünglich bestimmt — sondern wahrscheinlich erst am 9. jenes Monats stattfinden.

Nürnberg, 26. Sept. (Kön. Jtg.) Zu Ehren „aller aus der Haft entlassenen und freigesprochenen bayerischen Patrioten“ findet nächstien Samstag dahier eine Bewilligungsfestfeier, resp. ein Bankett statt, wozu auch die „Linien“ unserer Abgeordnetenkammer eingeladen sind und zum größeren Theil bereits zugesagt haben.

Frankfurt, 29. Sept. Man liest in der „Deutschen Reform“, daß die Entlassung des Ministers v. Schleinitz auf sein eigenes Ansuchen erfolgt sei, und es dabei in seinen Wünschen gelegen, Hrn. v. Radowiz zum Nachfolger zu erhalten. Eine andere Note derselben, bekanntlich ministeriellen Organs, bestätigt die gestern auf telegraphischem Wege hierher gelangte Nachricht von einer preußischen Note an die hessen-kassische Regierung. (Eine telegr. Nachricht der Allgemeinen Zeitung aus Berlin bestätigt, daß das preußische Cabinet das Verfahren des hessen-kassischen Volkes billigt. Siehe dagegen unten: Wilhelmsbad.)

Stuttgart, 28. Sept. (O. P. A. 3.) Wie man sich unter dem Volk Sympathien erwerbt, mag man aus der „Tübinger Chronik“ ersehen. Gebachtes Blatt enthält ein Schreiben des Herrn Fürsten v. Waldburg-Zeil, worin er

für die Theilnahme an seinem Proces vor den Tübinger Geschworenen dankt. Es heißt darin: „Etwas bedauere ich! Ich hätte im voraus erklärt, ich wünschte, im Falle einer Frei- spruch, gerade der gedrücktesten Klasse des Volkes, den Armen, eine freundliche Erinnerung an den 18. Sept. zurückzulassen, und hatte hierzu eine Summe bestimmt, welche etwa den Unfosten eines dreimonatlichen Festungsarrestes, der Prozeßkosten und der Geldstrafe, mithin ungefähr 1000 fl. bis 1500 fl. gleichkäme. Dies ist nun nicht erfolgt, und selbst beim besten Willen bin ich außer Stande, diesen meinen Wunsch in Anbetracht der bedeutenden Kosten, die mir nun ausfliegen, zu erfüllen. Sollte es aber meinem Vertheidiger gelingen, eine Nichtigkeitsklage gegen das gefällte Urtheil durchzuziehen, und ich später, wo immer, freigesprochen werden, so soll mein Wunsch nachträglich noch erfüllt werden!“

Darmstadt, 27. Sept. (O. P. A. 3.) Die allgemein erwartete Kammeranflösung ist heute unmittelbar nach der Steuerverweigerung erfolgt. Man erwartet ein umfassendes Manifest der Regierung, Fortsetzung der Steuern und sodann ein ofttröpfliches Wahlgesetz. Wir erlauben uns folgendes vorauszusagen: Alle Behörden des Landes werden die rettenden Thaten des Ministeriums anerkennen; der nothgedrungene Schritt wird nur von der Sozialdemokratie angefochten werden; die Behörden werden die Steuern ausschreiben, das Volk wird sie zahlen und nur der Proletarieranhänger der Demokraten wird einen leicht zu beschwichtigenden Widerstand entgegensetzen. Ob und wer auch diesen Widerstand für legal und das Verfahren unserer Regierung für Verfassungsbruch ansehen wird, steht dahin. Soviel aber steht fest, unsere Regierung wird mit eigenen Mitteln zum Ziele kommen; in wenig Wochen wird sie das ganze Volk auf ihrer Seite haben, und es wird sich zeigen, daß sich in gleicher Weise die täuschen, die neue Belebung der demokratischen Wöhlerie hoffen, wie die, welche hievon anderweitigen Nutzen zu ziehen glauben.

Kassel, 27. Sept. Staatsrat Scheffer soll sich geweigert haben, bei der Bildung eines neuen Ministeriums sich zu betheiligen. Derselbe hat Wilhelmsbad wieder verlassen. Oberfinanzrat Juschlag hat der Aufforderung, nach Wilhelmsbad zu kommen, bis jetzt noch keine Folge gegeben; man sagt, er werde seine Entlassung eireichen. Heute Morgen hatte das Oberappellationsgericht eine erst gestern Abend spät angelegte Sitzung, zu welchem Zweck, ist unbekannt. Auch der landständische Ausschuss hielt heute eine Berathung. (Gr. J.)

Wilhelmsbad, 28. Sept. Die „Kasseler Zeitung“ enthält die nachfolgende Erklärung: „Die gestrige „Frankfurter Überpostamtzeitung“ (wie das „Frankfurter Journal“ und die „Deutsche Zeitung“) bringt eine telegraphische Depesche, wonach eine an den königlichen Geschäftsträger am kurfürstlichen Hofe, Hrn. v. Thile, gerichtete preußische Note vom 23. September 1850, den Widerstand des kurfürstlichen Volks als einen legalen und das Unternehmen des kurfürstlichen Ministeriums als Verfassungsbruch bezeichnet; dies sei als Ansicht des preußischen Gouvernements mitzuhören und schließe sich daran die Mahnung zur Rückkehr auf den verfassungsmäßigen Weg. — Die Unwahrscheinlichkeit dieser Angaben leuchtet bei nur einem Nachdenken von selbst ein, und nur für die mehr besangenen Gemüther können wir die bestimmte Verfluchtung für nöthig halten und hiermit abgeben, daß die kurfürstliche Regierung eine preußische Note obigen oder dem ähnlichen Inhalts (noch!) nicht erhalten hat.“

Berlin, 26. Sept. (O. A. A. 3.) Über die Anträge des Herrn Hassenpflug bei dem Frankfurter Bundestag sind hier die näheren Berichte eingegangen. Man entnimmt daraus, daß der Bundestag beabsichtigt, als Centralbehörde Deutschlands in der hessischen Angelegenheit aufzutreten. In diesem Sinne lauten die Anträge Hassenpflugs, in diesem Sinne lautet die Antwort des Bundestags. Ist der Bundestag wirklich gewillt, sich als Centralbehörde Deutschlands in Kurhessen geltend zu machen, so werden wir die Entscheidung in der großen deutschen Frage binnen kurzem auf das Gebiet der Thaten verlegen erblicken. Der Kampf zwischen Oester-

reich und Preußen wird in Kurhessen vielleicht ein offener werden. Preußen erkennt, daß ein solcher Zusammenstoß bei Fortsetzung der bisherigen Haltung des Bundesstaats unvermeidlich ist, deßhalb wird es die erste Gelegenheit wahrnehmen, die einem Präjudiz vorzubeugen geeignet ist. Muß der Kampf einmal ausgefochten werden, so ist es jedenfalls im Vortheil Deutschlands, daß die sich gegenüberstehenden Mächte ohne weiteres Jägern sich messen, damit dem gegenwärtigen Zustand der, die deutsche Kraft lähmenden, Verwirrung ein Ende gemacht werde.

Koblenz, 27. Sept. (Kobl. Ztg.) Das 8. Uhlancorps, welches zu dem Reservecorps gehörig, bisher in hiesiger Umgegend gestanden hat, zieht in der letzten Nacht Marschordre und bricht morgen nach Wetzlar auf; die Quartiermächer kommen so eben hier durch. In dem Marschbeispiel soll ange deutet sein, daß die Bestimmung dieses Regiments weiter als bis Wetzlar gehe. Man scheint die Sache bei uns sehr ernstlich nehmen zu wollen, denn nach den hierher gelangten Berichten wird das bei Paderborn jetzt sich bildende Corps allein 10,000 Mann stark werden. Auch das bei Wetzlar stehende Corps soll eine imposante Stärke erhalten.

Hannover, 27. Sept. (Köln. Z.) Morgen wird die hiesige Garnison bedeutend beurlaubt, auf die Compagnie 40 Mann, — ein Beweis, daß keine Überschreitung der kurhessischen Grenze statt finden soll.

Wien, 28. Sept. (Tel. Dep. d. O. P. A. Z.) Die ministerielle „Österreichische Correspondenz“ veröffentlicht heute, bezüglich auf Preußens Stellung in der kurhessischen Frage, einen kriegerischen Artikel.

#### Schleswig-Holstein.

Cuxhaven, 25. Sept. (Allg. Z.) Ein hannoverisches Schiff von Friedrichstadt kommend, sagt aus, daß am 23. die Dänen 40 Schiffe verschiedener Nationen aus der Eider geworfen haben und diesen Fluß blockiert. Man sieht, daß die Dänen den eben errungenen Besitz der friesischen Inseln beklagen und die Eidermündung sperren, in welcher wieder das größte Leben erwacht war, da auch holländische, oldenburgische u. c. Schiffe durch den Kanal nach der Unterelbe abgesegelt waren.

Altona, 24. Sept. (Fr. Z.) Zweien der in Glückstadt befindlichen dänischen Gefangenen soll es gelungen sein, zu entkommen. Es sollen die Freiwilligen Klindt, Sohn eines Generals dieses Namens, und Lindemann sein. — In Rendsburg ist der bekannte Patriot Kopperboldt, früherer Redakteur des Altonader Wochenblatts gestorben.

Altona, 27. Sept. (Köln. Ztg.) Eine neue Aufrüstung, der schleswig-holsteinischen Sache ausreichendere Hülse an freiliegenden Männer zu senden, erfolgte von Rendsburg aus. Als die gewünschten Eigenschaften werden bezeichnet: ein treues, theilnehmendes Herz, Muth und Körperkraft, Sinn für Ordnung, Recht und Disciplin, demnächst Ausdauer und die erforderliche Geduld. Es heißt in dieser Aufrüstung weiter: „Sollte Deutschland mit seinen 40 Millionen Seelen nicht Arme genug — wenn auch nicht Armeen — zu unserem Beistand haben, aber sind sie geschwächt, gesättigt? Wir fragen so, weil der bisherige Zustand von Streitkräften noch nicht hinreicht, um den Feind zu vertreiben. — Je zahlreicher und schneller man uns zur Hülse eilt, desto schneller wird der entscheidende Schlag geführt werden können, durch den Schleswig-Holstein bereit und der Feind vernichtet wird. Man kommt demnach bald in großen Zügen, von vielen tüchtigen Offizieren begleitet, Schleswig-Holstein bedarf ihrer Führung. Wegen ganzer Corporationen, wie z. B. die Studenten der verschiedenen Universitäten, Schützen-Gesellschaften, Gilde u. c. sich Ihnen anschließen! Möge endlich diese Ansprache, die wir in allen deutschen Zeitungen abgedruckt wünschen, ihre Wirkung nicht verfehlten, sondern dieselbe Beherzigung finden, die unser Wunsch, auch durch Geldbeiträge gestärkt zu werden, überall gefunden hat und noch täglich findet!“ — Drei Matrosen, welche die deutschen Kanonenboote bei den friesischen Inseln als Wachposten ausgestellt zu haben scheinen, sind von den Dänen zu Gefangenen gemacht worden.

Der Constitutionellen Zeitung schreibt man aus

Rendsburg vom 19. Sept.: „Unser General hat sich bei der letzten Unternehmung als guter Strategie gezeigt, denn der Plan war so wohl angelegt und die Operationen griffen so gut ineinander, daß Eckernförde und Missunde diesseits der Schlei wie im Fluge genommen wurden. Auch ist das Gescheit keineswegs ohne Erfolg gewesen. Wir haben denn doch Terrain gewonnen und sind Meister der Landschaft bis etwa eine Stunde von Missunde und Eckernförde, wohin kein dänischer Fuß wieder gelangen wird. Überhaupt hat man in Deutschland insofern einen falschen Begriff von unserer Stellung, als man zu glauben scheint, wir seien nach Holstein zurückgedrängt. Das ist grundsätzlich. Die Armee hat nie den schleswigischen Grund und Boden verlassen. Rendsburg liegt theils auf holsteinischem, theils auf schleswigischem Terrain (?) und die ganze Gegend von Friedrichstadt bis Eckernförde, ein Landstrich von etwa 8 Meilen Länge und 2½ Meilen Breite, ist stets der einzige geblieben. So steht die Armee auf schleswigischem Boden, ein lebendiger Protest und Herausforderung der Dänen, doch gefäßt bis an die holsteinische Grenze vorzudringen. Der Oberst Gerhardt ist sogar soweit gegangen, vor seiner Aufstellung einen formlichen Tanzplatz zu errichten zu lassen, indem er alle Gräne und Gräben hat eben lassen auf eine halbe Meile weit, um es den Dänen möglichst heimzu machen. Aber sie kommen nicht. Übrigens sind die Dänen noch immer bedeutend stärker als wir, und obwohl die Moralität unserer Armee und auch die Auslastung derselben entschieden überwiegt, so ist doch ein solches numerisches Übergewicht, verbunden mit einer sehr festen Stellung, ein sehr beachtenswertes Ding. Dennoch haben wir, dauernd wir nur aus, die entschiedensten Chancen für uns. Die Festung Rendsburg im Rücken, ist unsere Position für die Dänen entschieden unnehmbar. Wollen wir also die dänische Stellung in der Front angreifen, so ist für uns ein erhebliches Risiko dabei; möglicherweise der Angriff, so ziehen wir uns sehr ruhig in unsere Stellung zurück. Unter bester Bundesgenossen ist aber der Winter und das Eis; friert die Schlei zu, oder werden nur die Sümpfe um Friedrichstadt gangbar, so können wir die dänische Stellung rechts oder links nach Umhänden flankiren und tournieren, und sie zum Rückzug aus ihrem Centrum ohne Schwierigkeit zwingen. Jedes Zurückweichen wäre aber für sie Besiegung des Kriegs, denn sie haben die exilierte südschleswigische Bevölkerung im Rücken und Massen von gepreßten Schleswigern in der Armee, die bei jedem Erfolge unsrerseits desertieren würden.“

#### Dänemark.

Kopenhagen, 26. Sept. (Tel. Dep. d. O. P. A. Z.) Der König und Prinz Ferdinand sind in Flensburg eingetroffen. Se. Maj. wird in 8 Tagen hier zurückwartet.

#### Frankreich.

\* Paris, 27. Sept. Die Spaltung in der legitimistischen Partei nimmt täglich zu. Die Fraktion, welche für „Berufung an die Nation“ ist, mit Variojacquelain an der Spitze, will ihre Stellung um so weniger aufgeben, als sie unerwartete Verstärkung erhält. Über das Manifest, welches die Spaltung hervorgerufen, bemerkt die „Presse“: „Die Legitimisten haben durch dasselbe in drei Tagen so viel Boden verloren, als sie in achtzehn Jahren gewonnen hatten!“ — Gestern war wieder ein Manöver auf der Ebene von Satory, weil, wie der „Corsaire“ boshaft bemerkt, von dem letzten noch einige Körbe Champagner und einige Kistchen Cigarren übrig geblieben waren. Beim ersten Manöver erhielten nämlich je 12 Offiziere und Unteroffiziere einen Koch mit sechs Blättern Champagner. Dasselbe Blatt behauptet, Ludwig Napoleon verderbe mit seinem Hüttnerbraten und Champagner die Armee, da durch beides dicke Bäuche erzeugt werden und die hässlichen Soldaten nach Polybius zum Kriegsführer wenig geeignet seien. — Horace Vernet, wohl der berühmteste Schlachtenmaler der Gegenwart, ist, wie ich kürzlich schon gemeldet, bei einem Manöver vom Pferde gestürzt. Seine Verlegungen, die man anfangs für ungefährlich hielt, sollen sehr bedenklich sein. Der Präsident läßt ständig Erkundigungen über sein Befinden einziehen. Die französische Akademie

hat Guizot zu ihrem Direktor gewählt. — Vor den Affären kam gestern eine Testamentsfälschung zur Verhandlung. Als Merkwürdigkeit wird dabei hervorgehoben, daß der Anwalt der Kläger, Senard, früher Präsident der Constituante, sieben volle Stunden ohne Unterbrechung sprach. (Wir müssen in der bayerischen Kammer Einen, der's ihm nachmachen könnte. Ann. d. R.)

#### England.

\* London, 25. Sept. Die Führer der Opposition gegen das Ministerium haben gestern eine Zusammenkunft gehabt, und beschlossen, bei Wiederbeginn der Parlaments-sitzungen den Angriff auf das Kabinett mit aller Kraft zu beginnen und bis zur Vernichtung fortzuführen. — Die Königin hat Daniel O'Connell zu ihrem Consul in Para ernannt. — Den Berichten aus den irischen Fabrikbezirken zu folge wächst die Noth der Arbeiter in erschreckender Schnelligkeit. — Die Repealsammlungen nehmen wieder zu. — Die Times erklärt heute alle Angaben über Entdeckung und Fang der berühmten Meeresschlange für Fabeln. In Cheltenham ist ein 13jähriger Knabe an übermäßigem Tabakrauchen gestorben. Die Leichenöffnung zeigte die Erstickungen einer narkotischen Vergiftung.

#### Amerika.

Die Londoner Journale vom 23. Sept., welche nichts

#### Bekanntmachungen.

##### [82 1/2] 2te öffentliche Vorladung.

Der aus Wallweiler in der Pfalz gebürtige Peter Braun, vormalis Korporal im tgl. Infanterie-Regiment, wird aufgefordert, innerhalb drei Monaten vor dem unterferigen Untersuchungsgerichte zu erscheinen und sich wegen des Verbrechens der Hilfesleistung zum Staatsvertrate und wegen Desertion zu verantworten, indem nach Ablauf dieser Termine wieder ihn als gegen einen Haugsberhamen, den Gesetzen gemäß verfahren werden wird.

Landau, den 3. September 1850.

Königlich bayer. Festungs-Kommando,  
als Spezial-Untersuchungsbehörde:  
v. Brandt, Oberst.

##### [83 1/2] 2te öffentliche Vorladung.

Der aus Dorf in der Pfalz gebürtige Johann Deumerschäfer, vormalis Korporal im königl. 6. Infanterie-Regiment wird aufgefordert, innerhalb drei Monaten vor dem unterferigen Untersuchungsgerichte zu erscheinen und sich wegen des Verbrechens der Hilfesleistung zum Staatsvertrate und wegen Desertion zu verantworten, indem nach Ablauf dieses Termins wieder ihn als gegen einen Haugsberhamen, den Gesetzen gemäß verfahren werden wird.

Landau, den 3. September 1850.

Königlich bayer. Festungs-Kommando,  
als Spezial-Untersuchungsbehörde:  
v. Brandt, Oberst.

#### Zwangsvoraussetzung unbeweglicher Güter.

##### 1te Bekanntmachung.

Montag den 30. Dezember 1850, des Vor- mittags 10 Uhr, zu Bamberg im Wirtschafts- haus zur Sonne bei Mathias Augus, werden auf Antheil von Lorenz Wagner, Handelsmann, in Bamberg wohnhaft, welcher den Advokaten Ferdinand Böcking, Anwalt an dem tgl. Bezirksgerichte zu Landau, dasselbe wohnhaft, als seinen Anwalt angestellt hat, die dessen Schuldner Heinrich Steinbeck, Bürstenmacher in Bamberg wohnhaft, zugehörigen, unbeweglichen Güter, bestehend in:

einem im Orte Bamberg auf einem Flächenraum von 5 Decimales gelegenen

Wohnhaus sammt Nebengebäude und Hof, einem bei diesem Hause gelegenen Garten, 10 Decimales groß, 2 Tagwerken 50 Decimales Ackerland, 10 Parzellen, wovon 20 Decimales sich im Besitz des Stephan Kielmeier, Ackers, zu Bamberg wohnhaft befinden, 35 Decimales Wiese, 2 Parzellen, 24 Decim. Waldland, 1 Parzelle, 29 Decim. Dödung, 1 Parzelle, sämmtliche Eigenschaften im Banne von Bamberg gelegen —

durch den erkannten in Annweiler wohnhaften Versteigerungscommisär, tgl. Notar Bolza, zur Zwangsvorsteigerung gebracht.

Haus, Nebengebäude, Hof und Garten werden miteinander gemeinschaftlich, die übrigen Immobilien werden einzeln zur Versteigerung gebracht.

Der Anschlag ist sogleich definitiv und ein Nachgebot findet nicht statt.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Eigenschaften, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Indermann bei dem genannten Versteigerungscommisär eingesehen werden.

Landau, den 28. September 1850.

Der Anwalt des betreibenden Gläubigers: [131] Böcking.

##### [129] 1te Bekanntmachung einer Immobiliarzwangsvorsteigerung.

Mittwoch den sieben und zwanzigsten November 1850, des Vormittags neun Uhr, zu Wernerberg im Wirtschafts-haus des Thomas Graf, werden auf Antheil des Bürgerhospitals in Speyer, vertreten durch dessen Reichs-Georg Friedrich Wilhelm Lohr, dagebst wohnhaft, welcher den Advokaten Friedrich Mahla in Landau als seinen Anwalt aufgestellt hat und bei demselben Wohnsitz erwählt, folgende dem Nikolaus Kreyer, Müller, und dessen Sohn Fridericus Passauer, beide auf der zur Gemeinde Wernerberg gehörigen sogenannten Wernerberger Mühle wohnhaft, solide Schuldner des Hospitals Speyer, zugehörige Immobilien, als:

1. Im Banne von Wernerberg:

1) 162 Decimales Fläche nebst dem darauf sich befindlichen zweistöckigen Wohn- haus, Mahlmühle, Schnell- und Del-

neues aus England selbst melden, zeigen die Ankunft einer amerikanischen Post d. d. Halbsar 13. New-York, 11. Sept. an. Durch Besluß des Congresses in Washington ist jetzt California als Staat, mit allen Rechten eines solchen, in die Union aufgenommen. Der ungarische Oberst Pragay war in Texas, und suchte Land anzukaufen zur Ansiedlung von 200 bis 300 ungarischen Flüchtlingen. In New-York waren 5000 Eintrittskarten zum ersten Concert der Jenny Lind für 30,000 Dollars verlaufen. — Aus Rio de Janeiro vernimmt man, daß wegen des neulichen Angriffs eines englischen Kriegsschiffs auf ein brasilianisches Fort, noch immer große Aufruhr gegen England herrsche; Engländer wurden in den Straßen der Stadt insultiert. In der Südprovinz Rio do Sul befürchtete man täglich den Einfall argentinischer Truppen.

#### Bermischte Nachrichten.

Das unter seinem bisherigen Besitzer, Hrn. Probst, zum blühendsten Aufschwung gekommene Gasthaus zum „Oberpollinger“ in München, ist, dem Betreuhm nach, dieser Tage von dem Bräu-meister des Spatenbräus, um den Preis von 105,000 fl. gekauft worden.

mühle, jetzt auch Hanfreibe, Scheuer, Stallungen, Schuppen, Brennbaus, Hof und Zugehörungen, die Wernerberger Mühle genannt;

- 2) 46 Decimales Wiesen- und Wiese;
- 3) 11 Decimales Wiesen- und Wiese, beide Parzellen bei der Mühle gelegen;
- 4) 1621 Decimale Acker in fünf Parzellen;
- 5) 288 Decimale Wald in zwei Parzellen;
- 6) 448 Decimale liefern Holzwald in zehn Parzellen;
- 7) 559 Decimale Wiese in fünf Parzellen;
- 8) 46 Decimale Acker und Wies, eine Parzelle bildend;
- 9) 23 Decimale Kieserengebäsch in zwei Parzellen;
- 10) 382 Decimale Acker und Kieserholz-wald, eine Parzelle bildend.

II. Im Banne von Zug.

11) 1478 Decimale Acker, eine Parzelle bildend; unter sofortigem definitiven Anschlag und ohne daß ein Nachgebot angenommen wird, durch den dazu bestimmten königl. Notar Küster von Annweiler zur Zwangsvorsteigerung gebracht.

Die Immobilien unter Nr. 1, 2 und 3 nebst allen Zugehörungen, werden als ein Ganges bildend, versteigert; die sämmtlichen übrigen Immobilien dagegen einzeln und parzellenweise.

Die nähere Beschreibung der einzelnen Immobilien, so wie die Versteigerungsbedingungen können von Indermann bei dem Versteigerungs-Commissär eingesehen werden.

Landau, den 27. September 1850.

Der Anwalt des betreibenden Theils:

Mahla.

##### [130] Bekanntmachung.

Donnerstag den 3. 1. 1851, Vormittags 10 Uhr, wird in der Rechnungs-Kanzlei des königl. Militär-Krankenhauses dazler das bereits verbandene und bis Ende September 1851 noch anfallende unbrauchbare Lagerstroh und zwar nach Anzahl der Straßenseite an den Meißbietenden versteigert, wozu Steigerungs-lustige höchstens eingeladen werden.

Landau, den 1. Oktober 1850.